

Werner Spieß

König, Joseph

Veröffentlicht in:  
Abhandlungen der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 26, 1976,  
S.155-156



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

## Werner Spieß

\* 5.2.1891 † 7.12.1972

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft  
vorgetragen in der Plenarsitzung am 9. April 1976

von *Joseph König*

Rektor, Senat sowie die Philosophische und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Technischen Universität Braunschweig haben dem am 7. Dezember 1972 in Braunschweig im Alter von 81 Jahren verstorbenen Honorarprofessor Dr. jur., Dr. phil. habil. Werner Spieß, der der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft seit 1943 und dem Lehrkörper der Hochschule seit dem 12. Mai 1947 angehörte, in Heft 1, 1973, der Universitäts-Mitteilungen folgenden ehrenvollen Nachruf gewidmet:

„Mit dem Verstorbenen verlieren wir eine hervorragende Persönlichkeit, die durch ihre fruchtbare literarische Arbeit von hohem wissenschaftlichen Wert in weiten Kreisen Anerkennung fand. Während seiner langjährigen Lehrtätigkeit an unserer Carolowilhelmina gehörte ihm die Wertschätzung seiner Kollegen und die Hochachtung seiner Studenten, denen er ein verständnisvoller Lehrer war“.

Der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gebührt es, diese Würdigung ihres Mitglieds durch nähere Angaben über Leben und Wirken des Heimgegangenen zu ergänzen.

Werner Spieß wurde am 5. Februar 1891 in Düsseldorf als Sohn des Oberlehrers und späteren Gymnasialdirektors Prof. Dr. Heinrich Spieß geboren. Nach Besuch der humanistischen Gymnasien in Düsseldorf, Bochum und Danzig studierte er von 1910 bis 1916 an den Universitäten München, Freiburg i. Br., Berlin und Göttingen Geschichte der Rechtswissenschaft. 1916 wurde er mit einer bei Konrad Beyerle angefertigten Arbeit über „Das Marktprivileg“ zum Dr. jur. promoviert. Da ihn die Rechtswissenschaft nicht voll befriedigte, begann er 1916 am Preussischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin die archivarische Berufsausbildung, die er 1919 mit der Staatsprüfung für den höheren Archivdienst abschloß. Anschließend war er an den Staatsarchiven in Marburg (1919), Hannover (1921), Kiel (1923) und wieder Hannover (1924) tätig. Am 1. Januar 1928 wurde ihm die Stelle des zweiten wissenschaftlichen Beamten am Stadtarchiv Braunschweig unter dem Direktorat von Prof. Dr. Heinrich Mack übertragen. Vorher (1923) hatte er bei Albert Brackmann in Marburg mit einer „Verfassungsgeschichte der Stadt Frankenberg an der Eder im Mittelalter“ die Würde eines Dr. phil. erworben. Besonders während seiner Tätigkeit als Direktor des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek in Braunschweig (1934–1956) hat er Wesentliches für den Aufbau beider Institute tun können. Für das Stadtarchiv entwarf er ein neues Ordnungsschema, das noch heute gültig ist und das er in seiner Arbeit über „Das Braunschweiger Stadtarchiv. Seine Geschichte und seine Bestände“ (1951) näher beschrieben hat. Die Stadtbibliothek vermehrte er von 77 000 auf 140 000 Bände. Seine besondere Vorliebe ge-

hörte jedoch den reichen Beständen des Stadtarchivs, von denen er viele verzeichnete und in wissenschaftlichen Forschungen auswertete.

Unter den etwa sieben Arbeiten aus seinem hannoverschen Amtsbereich ist seine Untersuchung über „Die Großvogtei Calenberg“ (1933) die bei weitem wichtigste. Die rund 30 aus den Quellen des Stadtarchivs Braunschweig geschriebenen Arbeiten sind fast alle der Geschichte der Stadt Braunschweig und ihrer Verfassung gewidmet. Sie gipfeln in dem zweibändigen Werk „Die Geschichte der Stadt Braunschweig im Nachmittelalter (1491-1671)“, das Hermann Dürres „Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter“ 1966 in gleich breiter Form weiterführte. Wirtschaftshistorischen Charakter haben seine Arbeiten über Gilden und Gildearchive. Von dem großen ständegeschichtlich-genealogischen Interesse des Autors kündeten seine Schriften über „Die Ratsherren der Stadt Braunschweig“ (1940 und 1970), die Patrizierfamilie „von Vechelde“ (1951), seine Herausgabe von Sophie Reidemeisters „Genealogien Braunschweiger Patrizier und Ratsgeschlechter aus der Zeit der Selbständigkeit der Stadt (vor 1671)“ im Jahre 1948, aber auch sein langjähriger Vorsitz im Verband der Familie Spieß und Spies.

In etwa spiegeln sich auch die Interessensrichtungen des Gelehrten in den Vorlesungen, die er von 1947 bis 1965 als Honorarprofessor an der Carolo-Wilhelmina mit dem Lehrauftrag für Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte hielt. Meist las er mehrstündig über Wirtschafts-, Agrar-, Gewerbe- und Handelsgeschichte. Einzelne Vorlesungen und Übungen bezogen sich auf die Geschichte der Hanse, die Verwaltung der mittelalterlichen Stadt und auf die ältere deutsche Verfassungsgeschichte.

Die Anerkennung seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Tätigkeit, zu der auch die Herausgabe zahlreicher Bände der „Braunschweiger Werkstücke“ zählt, brachte ihm mancherlei Ehrungen. So war er seit 1925 Mitglied der Historischen Kommission für Niedersachsen, seit 1943 Dr. phil. habil. in Göttingen, von 1947 bis 1956 Vorsitzender des Braunschweigischen Geschichtsvereins, ab 1956 dessen Ehrenmitglied. Bei Vollendung des 80. Lebensjahres wurde ihm der 52. Band des Braunschweigischen Jahrbuchs gewidmet.

Aber auch Schweres blieb dem Gelehrten nicht erspart. Seine erste Gattin Irmgard Prengel wurde ihm schon früh durch den Tod entrissen. Ein Vierteljahr vor seinem Heimgang starb seine zweite Ehefrau Dr. phil. Wilhelmine Pignol. In der Zeit des Nationalsozialismus ist er wegen seiner mutigen Gedenkrede auf einen im Bombenkrieg gefallenen Bediensteten 1944 aus der Leitung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek entfernt worden.

Seine tiefreligiöse Natur hat ihn diese Schicksalsschläge überwinden lassen. Hochgebildet und bei aller Bescheidenheit stolz auf seine Leistungen war er sich dennoch der Grenzen seines Denkens und Handelns bewußt. Vollkommenheit erhoffte er erst in einer anderen Welt. Seine fünf Kinder haben dies gewußt, als sie nach seinem Tode in seinem Sinne schrieben:

„Stückwerk ist unser Erkennen  
und Stückwerk ist unser Reden,  
kommt aber die Vollendung,  
wird das Stückwerk abgelegt“ (1. Kor. 13, 9–10).